

# Eulenbrutsaison 2001 und 2002

von Ubbo Mammen

## Einleitung

Auch in diesem Beitrag soll, wie im vorangegangenen (MAMMEN 2004), über zwei Eulen-Jahre zusammenfassend berichtet werden. Die Eulenbrutsaison 2006 steht vor der Tür. Wenn erst jetzt über die Eulenbrutsaisons 2001 und 2002 berichtet werden kann, wird deutlich, dass es nicht gelungen ist, den Rückstand bei der Aufarbeitung der Daten aufzuholen. Es bleibt also noch viel Arbeit übrig, nicht nur bei der kontinuierlichen Feldarbeit, sondern auch am Schreibtisch.

Die Datenbank des Forschungsprojekts "Monitoring Greifvögel und Eulen" ist die Grundlage für diesen Bericht. Bei diesem Projekt haben sich einige Rahmenbedingungen geändert: Es ist nicht mehr an der Martin-Luther-Universität in Halle ansässig, sondern Träger ist nun der „Förderverein für Ökologie und Monitoring von Greifvogel und Eulenarten e.V.“. Zum Vorsitzenden wurde Prof. Dr. Michael Stubbe gewählt. Eine wesentliche Aufgabe des Vereins ist es, Möglichkeiten zur langfristigen Sicherstellung der Arbeit des Monitorings zu finden. Ein erster Schritt in dieser Richtung ist getan: Die Game Conservancy Deutschland e.V. unterstützt uns über die Universität Trier (Institut für Biogeographie, Prof. Dr. Dr. h.c. Paul Müller) mit der Finanzierung einer halben Mitarbeiterstelle. Der Förderverein des Monitorings und Game Conservancy haben eine klare Vereinbarung zur Datenverarbeitung und Datennutzung geschlossen.

Auch in den beiden Berichtsjahren kamen zahlreiche neue Kontrollflächen zum Projekt hinzu. Unsere „Sorgenkinder“ sind jedoch nach wie vor der Waldkauz und die Waldohreule: Zu diesen Arten haben wir viel zu wenige Kontrollflächen. Diese Arten scheinen für Eulenfreunde wohl aufgrund ihrer Häufigkeit nicht sehr attraktiv zu sein. Dabei bieten sie sich – eben wegen ihrer relativen Häufigkeit – als Forschungsobjekte geradezu an.

## Methode und Darstellung

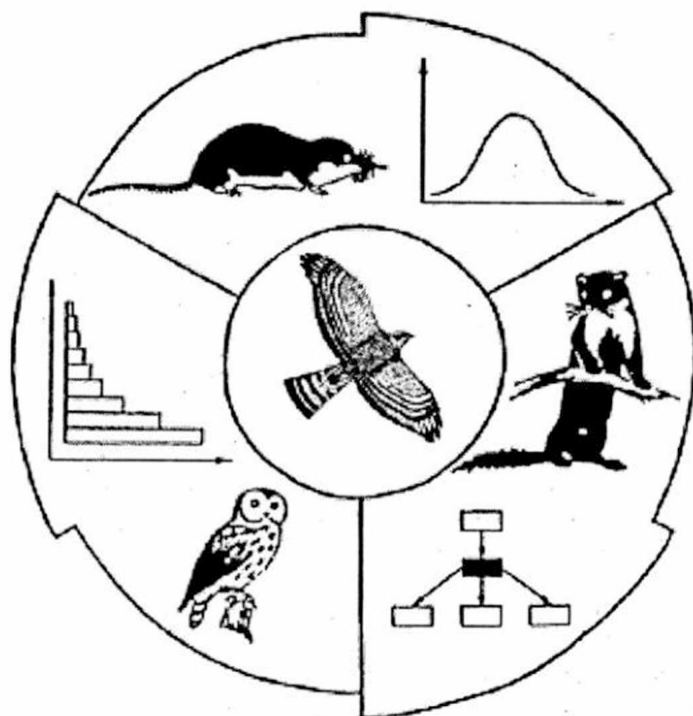
Für diesen Bericht gelten im Wesentlichen die gleichen allgemeinen Bemerkungen hinsichtlich Methode und

Darstellungsform wie in den letzten Berichten (MAMMEN 1999, 2004). Es gibt jedoch eine große Veränderung bei der Berechnung der Bestands-trends: Erstmals wurde das Programm TRIM (= TRends & Indices for Monitoring data) verwendet. Dieses Programm wurde vom Zentralbüro für Statistik der Niederlande (Centraal Bureau voor de Statistiek) eigens für das niederländische Brutvogelmonitoring entwickelt, steht darüber hinaus aber auch anderen Monitoring-Programmen für die Berechnung und Prüfung von Bestandsindizes zur Verfügung (PANNEKOEK & VAN STRIEN 1998). Mit der Anwendung von TRIM ist es möglich, die Ergebnisse nationaler Monitoring-Programme europaweit zu vergleichen und zu verknüpfen (VAN STRIEN et al. 2001, GREGORY et al. 2005). TRIM berücksichtigt alle Gebiete, die in mindestens zwei Jahren untersucht wurden. Im Gegensatz zum bisher im Rahmen des Monitorings Greifvögel und Eulen verwendeten Kettenindex müssen diese Jahre aber nicht mehr hintereinander liegen. Die Berechnung von Lücken (also Jahren, in denen keine Untersuchungen stattfanden) ist eine der Stärken von TRIM. Jedoch darf der Anteil der Fehlwerte an der Gesamtzahl der Werte nicht zu groß

sein, da sonst die Berechnungsgrundlage – also die Daten der realen Erfassungen – zu gering wird.

Falls die Daten repräsentativ sind, d.h. die Regionen entsprechend ihres Flächenanteils oder besser ihres Anteils an der Gesamtpopulation der Art in Deutschland im Datenpool vertreten sind, so kann der berechnete Trend weitgehend genau die Realität widerspiegeln. Die Repräsentativität der Daten kann TRIM selbstverständlich nicht abschätzen. Man kann aber über Wichtungsfaktoren den Anteil der einzelnen Flächen an der Berechnung so festlegen, dass ein repräsentatives Gesamtmuster entsteht – vorausgesetzt, aus allen Teilen des Betrachtungsraumes liegen ausreichend Kontrollflächen vor. Auch die beste Statistik kann nicht das ersetzen, was die Eulenkundigen bei ihrer Feldarbeit an Daten erheben. Nur auf der Basis der soliden Grundlagenarbeit können mittels guter Statistik auch die richtigen Schlüsse gezogen werden.

Bei den Abbildungen zur Brutbestandsentwicklung (Abb. 1 bis Abb. 6) wurde für das Jahr 1994 der Indexwert 100 festgelegt. Die Werte der anderen Jahre zeigen die prozentuale Abweichung des Brutpaarbestandes zu 1994. Mit der Wahl dieses Bezugsjahres schließen wir uns den



Vorstellungen des „DDA-Monitoringprogramm häufiger Vogelarten“ an (SCHWARZ & FLADE 2004): Die von uns ermittelten Brutbestandsindizes lassen sich so relativ einfach mit denen zu anderen Arten beim DDA-Monitoringprogramm vergleichen.

Der Brutbestandsindex zeigt die Entwicklung des Brutbestandes der jeweiligen Art auf den Kontrollflächen in Deutschland. Neu hinzukommende Flächen mit rückwirkenden Daten können den Index auch für vergangene Jahre verändern. Grafisch dargestellt sind der jeweilige jährliche Indexwert und der Standardfehler. Die Trendangabe gibt den jährlichen Trend und das Konfidenzintervall an.

Zur Charakterisierung der Reproduktion wird die Brutgröße (BRGR) und die Fortpflanzungsziffer (FPFZ) verwendet. Die „Einheit“ ist „Anzahl der ausgeflogenen Jungen je erfolgreiches Brutpaar“ bzw. „Anzahl der ausgeflogenen Jungen je Brutpaar“ - im folgenden Text wird sie nicht immer mit angegeben, um den Artikel lesbarer zu gestalten.

Grundlage der Reproduktionsdaten sind die Angaben der Monitoring-Mitarbeiter auf dem Erfassungsbogen: Dort wird nach der „Anzahl der ausgeflogenen Jungvögel je Brutpaar“ gefragt. Daraus ergibt sich für die Schleiereule, dass bei Zweitbruten die Anzahl der dabei ausgeflogenen Jungen zur Anzahl der bei der Erstbrut ausgeflogenen Jungen addiert wird. BRGR und FPFZ beziehen sich also hier auf die BP (Brutpaare) und nicht auf die Brut. Was aber konkret ist als Zweitbrut zu werten? Da nur wenige Bearbeiter die Altvögel wirklich fangen und genaue Kenntnis über die Verhältnisse haben, wird von den meisten Mitarbeitern eine Zweitbrut dann als solche definiert, wenn in der zweiten Jahreshälfte am gleichen Brutort oder in unmittelbarer Nähe zu einer „Erstbrut“ eine weitere Brut nachgewiesen wird.

Alle hier vorgestellten Daten sind bzw. werden in unserer Zeitschrift, dem „Jahresbericht zum Monitoring Greifvögel und Eulen Europas“ einzeln aufgeführt und mit klarer Urheberschaft durch Name und Adresse der Flächenbearbeiter gekennzeichnet. Diese Daten fließen vollständig in die Berichte zur Eulenbrutsaison ein. Ohne die Ergebnisse jedes einzelnen Mitarbeiters wäre eine solche

Darstellung wie die vorliegende nicht möglich! Deshalb danke ich allen, die ihre Angaben zur Verfügung gestellt haben.

Die Auswahl der einzeln erwähnten Untersuchungen stellt keine Wertung dar. Vielmehr sind es Beispiele, die eine Situation näher charakterisieren sollen oder gerade Ausnahmen, bei denen die Situation völlig anders war, als auf den meisten Flächen. Natürlich kann es dabei schon mal zu „Ungerechtigkeiten“ bei der Erwähnung kommen, wofür ich auch diesmal wieder um Verständnis und großzügige Nachsicht bitte.

#### Datenbestand

Aus dem Jahr 2001 liegen zu Eulen in Deutschland 251 Untersuchungen mit Positivnachweis vor. Schleiereulen wurden in 87, Uhus in 31, Sperlingskäuze in 10, Steinkäuze in 22, Waldkäuze in 41, Waldohreulen in 30 und Raufußkäuze in 30 Gebieten untersucht.

Etwas weniger Daten stammen aus dem Jahr 2002: 235 Untersuchungen wurden gemeldet, jedoch werden weitere als Nachmeldungen erwartet. Auf die einzelnen Arten verteilen sich die Untersuchungen wie folgt: in 81 Gebieten wurde die Schleiereule untersucht, in 31 Uhus, in 8 Sperlingskäuze, in 25 Steinkäuze, in 42 Waldkäuze, in 23 Waldohreulen und in 25 Gebieten Raufußkäuze. Insgesamt wurden in den Jahren 2001 und 2002 Eulen in 168 verschiedenen Gebieten von 198 Eulenexperten untersucht und der Projektzentrale gemeldet.

#### Dank

*Mein herzlicher Dank geht an alle Mitarbeiter des Monitorings Greifvögel und Eulen. Ohne ihre uneigennützigste Zuarbeit gäbe es hier nichts zu berichten. Ebenso danke ich herzlich dem Förderverein für Ökologie und Monitoring von Greifvogel- und Eulenarten e.V. sowie Game Conservancy Deutschland e.V. für ihre Unterstützung zum Erhalt des Projektes.*

#### Wetter zur Brutsaison

Angaben zum Wetter aus den Jahren 2001 und 2002 stammen aus Pressemitteilungen des Deutschen Wetterdienstes (DWD) und der Datenbank der monatlichen Wetterbeschreibung auf der Internetseite des DWD ([www.dwd.de](http://www.dwd.de)).

Das Jahr 2001 war wärmer als der Durchschnitt. Im Januar und Februar dominierten warme Luftmassen. Anfang März gab es kältere Witterungsabschnitte, jedoch die zweite Märzhälfte war wieder wärmer. Der April blieb unter dem Durchschnitt, es folgte ein überdurchschnittlich warmer Mai. Der Juni war 1,1 Grad zu kalt, der Juli und August dagegen überdurchschnittlich warm. Extrem warm war auch der Oktober, er war der wärmste Oktober für Deutschland seit 1901.

Das gesamte Jahr erzielte einen deutlichen Niederschlagsüberschuss: Das Jahr 2001 war das achtnasseste seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Januar, Mai, Juli und August waren zu trocken, Februar bis April, Juni und September dagegen zum Teil deutlich zu nass. Besonders der März war erheblich zu nass, jedoch mit einem markanten Nord-Süd-Gradienten: Im Süden lagen die Relativwerte örtlich bei 350 %, nach Norden hin wurden die Abweichungen geringer. In Teilen der Küstenländer blieben die Monatswerte sogar unter dem langjährigen Durchschnitt. Der April war im Westen und Süden Deutschlands niederschlagsreich. In Ostdeutschland und in Teilen des westlichen Bayern wurden die Referenzwerte hingegen nicht erreicht. In Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt sowie um Berlin wurden teilweise sogar weniger als 75 % des langjährigen Niederschlags beobachtet. Der Mai war in ganz Deutschland relativ niederschlagsarm. Der Juni dagegen war verbreitet zu nass, doch gab es auch sehr trockene Gebiete. Ende Juni gab es sehr schwere Gewitter mit Hagel bis zu Tennisballgröße.

Im Jahr 2002 betrug die Jahresmitteltemperatur 9,5°C. Damit war 2002 nach den Jahren 2000, 1994 und 1934 das viertwärmste Jahr seit 1901. In zehn der zwölf Monate lagen die Temperaturen über dem Durchschnitt, nur der Oktober war deutlich zu kühl.

Der Januar war meist, der Februar deutlich zu warm. März und Mai waren überall zu warm, der April meist zu warm, örtlich aber auch zu kalt (z.B. in Ostthessen). Im Juni wurden in mehreren Orten die Tagesrekorde bei den Höchsttemperaturen gebrochen.

Auch bezüglich der Niederschläge nimmt das Jahr 2002 eine Spitzenposition ein. Mit 983 Litern je Quad-

ratmeter fielen 25 % mehr Niederschläge als im langjährigen Durchschnitt.

Das Jahr 2002 war damit das dritt-nasseste seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Acht Monate brachten überdurchschnittlichen Niederschlag. Der März war im Süden zu nass, der April dagegen im Norden. Am 18. Mai gab es schwere Gewitter in Teilen Bayerns mit Hagel und Starkregen. Der Juli war deutlich zu nass. Der August war teilweise deutlich zu nass. Am 11. August fielen in Zinnwald-Georgenstadt 312 Liter pro Quadratmeter. In Folge der extremen Regenfälle kam es zur Flutkatastrophe im Bereich der Elbe.

### Schleiereule (*Tyto alba*)

Von 2000 zu 2001 stieg der Brutbestand der Schleiereule um 37,7 % und liegt damit ca. 60 % über dem Bestand des Bezugsjahres 1994. Die Ursache hierfür war die Feldmausgradation in weiten Teilen Deutschlands im Jahr 2001. Zu 2002 sank der Bestand wieder auf das Niveau des Jahres 2000. Über alle Jahre von 1988 bis 2002 ist ein mittlerer jährlicher Anstieg von  $7,1 \% \pm 1,1 \%$  zu verzeichnen. Die Reproduktionswerte waren 2001 durchschnittlich (FPFZ = 5,09, n = 1621), jedoch mit großen regionalen Unterschieden. Im Jahr 2002 waren die Reproduktionswerte deutlich unter dem Durchschnitt (FPFZ = 3,99, n = 1217).

Dass die relativ hohen Bestände der Jahre 1999 und 2000 sich noch steigern lassen, war nicht absehbar. Aber entgegen aller Erwartungen wurden im Jahr 2001 in vielen Gebieten von Schleswig-Holstein über Westdeutschland bis Süddeutschland neue Höchststände ermittelt. Einige davon seien hier erwähnt: Auf der Fläche „Ibbenbüren“ in Nordrhein-Westfalen registrierte Otto Kimmel 73 BP auf 340 km<sup>2</sup>, auf der Fläche „Heide“ in Schleswig-Holstein wurden durch Hans-Georg Kaatz 85 BP auf 300 km<sup>2</sup> festgestellt. Ebenfalls in Schleswig-Holstein liegt das Gebiet „Dänischer Wohld“, aus dem Hans-Dieter Martens 46 Brutpaare meldete.

Auf der Fläche Gifhorn, bearbeitet von Horst Seeler und Mitarbeitern, wurde der bisherige Rekord von 1999 (168 BP) nun schon wieder überboten und zwar mit einem Bestand von 190 BP, und im Landkreis Schaumburg verzeichnete Wilhelm Peters 72 BP. Friedhelm Scheel konnte in der Gemeinde Westerkapeln auf 85 km<sup>2</sup> 38 Paare registrieren, das sind 7 mehr als im Jahr 2000. Neue Rekordbestände gab es auch in Süddeutschland, so im Landkreis Neustadt a. d. Aisch (115 BP auf 1.268 km<sup>2</sup> Herbert Klein und Mitarbeiter), auf der Fläche „Landkreis Ludwigsburg-West“ (59 BP auf 176 km<sup>2</sup>, Herbert Keil) und im Hohenlohekreis, wo der bisherige Höchststand von 1996 (95 BP) mit 112 BP deutlich übertroffen wurde (Karl-

Heinz Graef).

Von 2001 zu 2002 ging auf den meisten Flächen der Bestand wieder zurück. Auffällig sind die Flächen, auf denen sich der Bestand zum Jahr 2002 erhöhte. Zu nennen wären in Sachsen die Flächen „Kreis Döbeln“ (2001: 32 BP, 2002: 37 BP, Steffen Müller), „Ehem. Kreis Geithain“ (2001: 35 BP, 2002: 37 BP, Jens Frank) und „Kr. Grimma A“ (2001: 23 BP, 2002: 33 BP, Bernd Holfter), in Niedersachsen die Fläche „Uelzen“ (2001: 70 BP, 2002: 82 BP, Karl-Heinz Köhler), in Thüringen die Fläche „Altkreis Altenburg“ (2001: 30 BP, 2002: 31 BP, Thomas Strauß) und in Bayern die Fläche „Landkreis Dillingen“ (2001: 64 BP, 2002: 102 BP; Georg Stoll).

MECKEL (2003) berichtet, dass in Schleswig-Holstein insgesamt knapp 2000 Nisthilfen für die Schleiereule zur Verfügung stehen, das sind im Mittel etwa 13 Nisthilfen auf 100 km<sup>2</sup>. Durch ein Überangebot an Nisthilfen können bei der Schleiereule, aber auch z.B. beim Steinkauz und beim Raufußkauz, zum Teil erhebliche Steigerungen der Brutbestände erreicht werden (SCHWERDTFEGER 2004).

Die höchste Fortpflanzungsziffer (von Untersuchungen mit mindestens 10 BP) im Jahr 2001 wurde im Landkreis Neustadt a.d. Aisch von Herbert Klein und Mitarbeitern festgestellt: Von 106 BP flogen 856 Jungvögel aus, was einer FPFZ von 8,08 entspricht. Im gleichen Gebiet wurde auch der Spitzenwert für 2002 erreicht: 64 BP brachten 444 Jungvögel zum Ausfliegen, woraus sich eine FPFZ von 6,94 berechnet.

### Uhu (*Bubo bubo*)

Auf der Grundlage von über 3.000 Brutpaaren kann die Brutbestandsentwicklung des Uhus von 1992 bis 2002 dokumentiert werden. Über diesen Zeitraum ist ein mittlerer jährlicher Bestandsanstieg von  $5,3 \% \pm 1,6 \%$  zu verzeichnen. Die größte Bestandszunahme war von 1997 bis 2001 zu verzeichnen. Zu 2002 nahm der Brutbestand jedoch wieder um ca. 6 % ab.

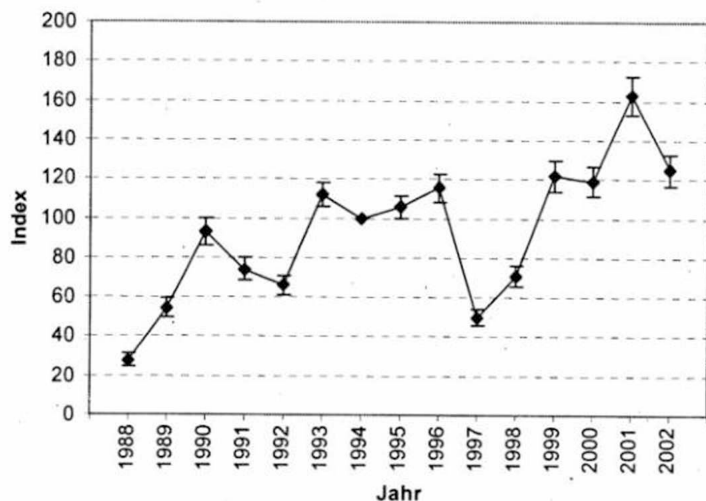


Abb. 1: Brutbestandsentwicklung der Schleiereule (*Tyto alba*) in Deutschland von 1988 bis 2002 (1994 = Indexwert 100).



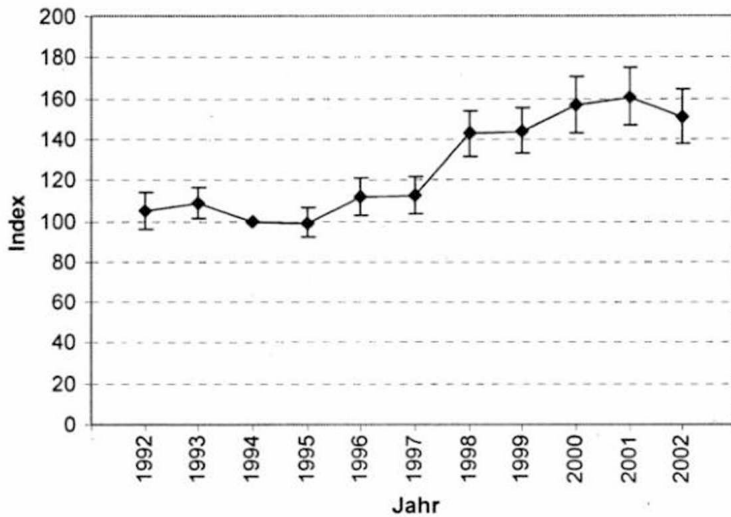


Abb. 2: Brutbestandsentwicklung des Uhus (*Bubo bubo*) in Deutschland von 1992 bis 2002 (1994 = Indexwert 100).

Auf der Fläche „Ibbenbüren“ in Nordrhein-Westfalen brütete 1992 erst ein Paar, 2001 waren es 13 Paare und ein Jahr später 11 Paare (Otto Kimmel). Sehr ähnlich verlief die Entwicklung im Gebiet „Dänischer Wohld“ in Schleswig-Holstein. Auch hier wurde im Jahr 2001 mit 9 Paaren ein vorläufiger Höhepunkt erreicht, nachdem 1992 nur ein Paar brütete (Hans Dieter Martens). Der kontinuierliche Bestandsanstieg konnte auch im Hochsauerlandkreis fortgesetzt werden: Im Jahr 2001 waren 23 Reviere besetzt (Martin Lindner).

Die Reproduktionswerte lagen im bundesweiten Mittel sowohl 2001 als auch 2002 deutlich unter dem Durchschnitt. Im Jahr 2001 lag die FPFZ bei 1,36 ( $n = 174$ ), im Jahr 2002 bei 1,44 ( $n = 156$ ). In Schleswig-Holstein (bearbeitet vom Landesverband Eulen-Schutz in Schleswig-Holstein e.V.) lagen die Reproduktionswerte leicht über den bundesweiten Werten: Im Jahr 2001 flogen von 68 Paaren 97 Jungvögel aus (FPFZ = 1,43), im Jahr 2002 von 63 Paaren 99 Jungtiere (FPFZ = 1,57) (vgl. auch HAMANN 2002, 2003). 2001 war auch eine Brut mit 5 ausgeflogenen Jungvögeln dabei. Deutlich besser als der Durchschnitt war die Situation im Werra-Meißner-Kreis (Wolfram Brauneis), deutlich schlechter in den Gebieten „Nördliches Frankenjura“ (Alfons Förstel †) und im Nationalpark Sächsische Schweiz (Ulrich Augst).

Die Entwicklung der Reproduktionsparameter sollte unbedingt weiter verfolgt werden. LANZ & MAMMEN (2005) weisen darauf hin, dass die

Reproduktion des Uhus in großen Teilen des bayerischen Verbreitungsgebiets derzeit nicht ausreicht, um den Bestand dauerhaft zu erhalten. Es besteht dringender Forschungsbedarf über die Ursachen für die niedrige Reproduktion.

Schließlich noch ein wenig Statistik zur Jungenzahl: In Deutschland wurden von 1977 bis 2002 insgesamt 2.521 erfolgreiche Paare (also Paare, bei denen mindestens ein Jungvögel ausflog) kontrolliert und die exakte Jungenzahl ermittelt. Bei 29 % ( $n = 737$ ) flogen drei und mehr Jungvögel aus. In den Jahren 2001 und 2002 flogen von insgesamt 267 erfolgreichen Paaren bei nur 20 % ( $n = 54$ ) drei und mehr Jungvögel aus.

### Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*)

Vom Sperlingskauz kann nur über Einzelereignisse berichtet werden. 41 besetzte Reviere wurden auf der 200 km<sup>2</sup> großen Fläche „St. Georgen“ von Bernhard Scherer und Hans Schonhardt im Jahr 2002 festgestellt. 24 der 41 Reviere waren von Nichtbrütern besetzt. Ein Jahr zuvor konnten dort nur 16 Reviere kartiert werden. Auch auf der Fläche „Hochharz“ wurde von 2001 zu 2002 ein Anstieg registriert, und zwar von 14 auf 24 besetzte Reviere (Herwig Zang).

MEBS (2001) gibt eine gute Übersicht über die aktuelle Verbreitung des Sperlingskauzes in Deutschland. Der Autor geht davon aus, dass es sich bei den neu entdeckten Brutvorkommen in vielen Bundesländern um eine Arealerweiterung handelt, die auf eine positive Bestandsentwicklung in den bereits bekannten bzw. neu entdeckten Vorkommensgebieten zurückzuführen ist. In Niedersachsen fand in den Jahren 2001 und 2002 eine landesweite Kartierung statt. Der Bestand in diesem Bundesland wird danach auf 170 bis 230 BP geschätzt (ZANG 2002).

### Steinkauz (*Athene noctua*)

Der Steinkauzbrutbestand stieg im Betrachtungszeitraum 1988 bis 2002 im Mittel jährlich um  $7,2\% \pm 1,6\%$ . Von 2001 zu 2002 war erstmals seit 1997 wieder ein Rückgang zu verzeichnen.

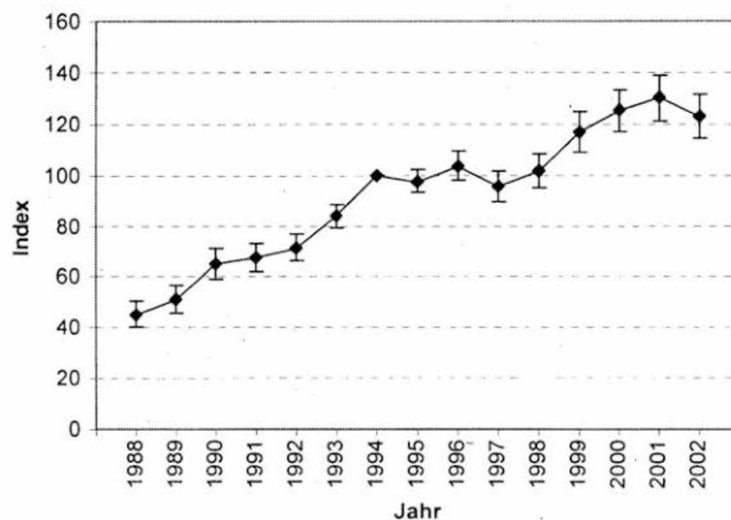


Abb. 3: Brutbestandsentwicklung des Steinkauzes (*Athene noctua*) von 1988 bis 2002 in Deutschland (1994 = Indexwert 100).

Die Reproduktionswerte waren 2001 durchschnittlich (FPFZ = 2,94,  $n = 981$ ). Im Jahr 2002 wurde mit einer FPFZ von 2,55 ( $n = 948$ ) der zweitniedrigste Wert seit 1988 erreicht.

Ausgewählte Bestandsrekorde in einigen Untersuchungsflächen aus den Jahren 2001 und 2002 sollen den Höhenflug des Steinkauzes illustrieren:

Aus der Fläche „Heide“ in Schleswig-Holstein konnte Hans-Georg Kaatz 59 BP für das Jahr 2002 vermelden. Die Situation des Steinkauzes in ganz Schleswig-Holstein beschreibt KAATZ (2002). Außenstehenden kaum noch möglich erscheint der Rekordbestand, den Otto Kimmel im Jahr 2002 vermeldet: Auf der 340 km<sup>2</sup> großen Fläche „Ibbenbüren“ in Nordrhein-Westfalen brüteten 152 Paare, was einer Dichte von 44,7 BP/100 km<sup>2</sup> entspricht. Der absolute Dichterekord wurde aber von Winfried Rusch auf dem MTB 4009 im Kreis Coesfeld im Jahr 2001 mit 113 BP und einer Dichte von 86,9 BP/100 km<sup>2</sup> registriert. Große Probleme bereitet jedoch hier – wie auch anderenorts – der Schwund des Grünlandes (RUSCH 2003). Hubert Große Lengerich kartierte ebenfalls im Jahr 2001 auf der Fläche „Münster“ einen neuen Höchstbestand mit 79 BP, der ein Jahr später mit 106 BP erneut und deutlich übertroffen wurde. Der bisherige Rekord für die Gemeinde Westerkappeln wurde von Friedhelm Scheel im Jahr 2002 mit 26 BP ermittelt.

Aus Hessen meldete im Jahr 2001 Bernd Flehmig von der Fläche „Wiesbaden-Main-Taunus“ 107 BP und Reiner Holler im gleichen Jahr von der Fläche „Gießen-Süd“ 54 BP. Der Landkreis Ludwigsburg wird von der FOGE, der Forschungsgemeinschaft zur Erhaltung einheimischer Eulen e.V. (Leitung: Herbert Keil) untersucht. Im Jahr 2001 wurden dort in den insgesamt 618 Nisthilfen 121 BP festgestellt.

Ob der Steinkauz im Osten Deutschlands auch noch eine Chance hat? Die Verbreitungskarte im Pilotatlas „Brutvögel in Deutschland“ (GEDEON et al. 2004) gibt kein hoffnungsvolles Bild. ORTLIEB (2003) veröffentlicht Angaben zu einigen der letzten Steinkauzvorkommen im Landkreis Mansfelder Land in Sachsen-Anhalt aus den 1980er Jahren, um sie wenigstens für die Nachwelt zu dokumentieren. OLEJNIK (2005) dagegen hält es durchaus für mög-

lich, dass sich in den heute als „steinkauzfrei“ geltenden Gebieten durchaus noch größere Steinkauzvorkommen verbergen könnten. Im ehemaligen Kreis Geithain konnte nach langjähriger Pause im Jahr 2002 wieder ein Paar auf der 263 km<sup>2</sup> großen Fläche festgestellt werden. Bei dem Paar kam ein Jungvogel zum Ausfliegen (Jens Frank). Im Rahmen eines Auswilderungsprojektes im nördlichen Harzvorland wurden durch Eckhard Kartheuser im Jahr 2001 24 Steinkäuze ausgewildert. Im dort befindlichen 503 km<sup>2</sup> großen Kreis Quedlinburg wurden 2001 und 2002 je ein BP festgestellt. Im von Peter Haase untersuchten Rhinluch im Havelland (1.200 km<sup>2</sup>)

den in den Jahren 2001 und 2002 in den Flächen „Heide“ (Hans-Georg Kaatz), „Schwerte B“ (Wolfgang Pitzer) und „Westteil Main-Kinzig-Kreis“ (Werner Peter) festgestellt.

#### Waldkauz (*Strix aluco*)

Der Brutbestand des Waldkauzes ist weiterhin rückläufig: Seit 1988 müssen wir einen mittleren jährlichen Rückgang um  $3,6\% \pm 1,4\%$  feststellen (Abb. 4). Die BRGR war im Jahr 2001 mit 3,22 ausgeflogenen Jungvögeln je erfolgreiche Brut aber die höchste seit 1988. Auch die FPFZ war mit 2,63 ausgeflogenen Jungvögeln je begonnene Brut überdurchschnittlich hoch ( $n = 142$ ). Das Jahr 2002 dagegen brachte unterdurch-

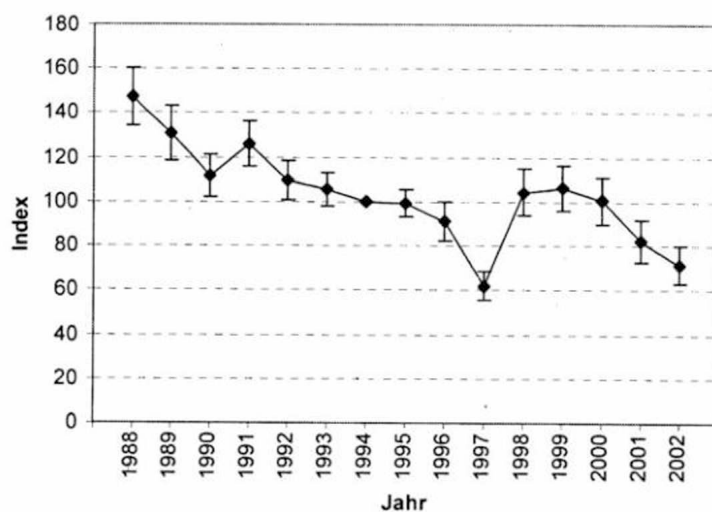


Abb. 4: Brutbestandsentwicklung des Waldkauzes (*Strix aluco*) von 1988 bis 2002 in Deutschland (1994 = Indexwert 100).

waren im Jahr 2002 6 Reviere besetzt, ein Jahr zuvor 3 besetzte Reviere.

Reproduktionswerte, die deutlich unter dem Durchschnitt lagen, wur-

schnittliche Werte: Die BRGR betrug 2,47 und die FPFZ 1,86 ( $n = 130$ ). Seit 1988 wurde nur im Jahr 1997 eine niedrigere FPFZ festgestellt. Somit kann die Frage von MARTENS

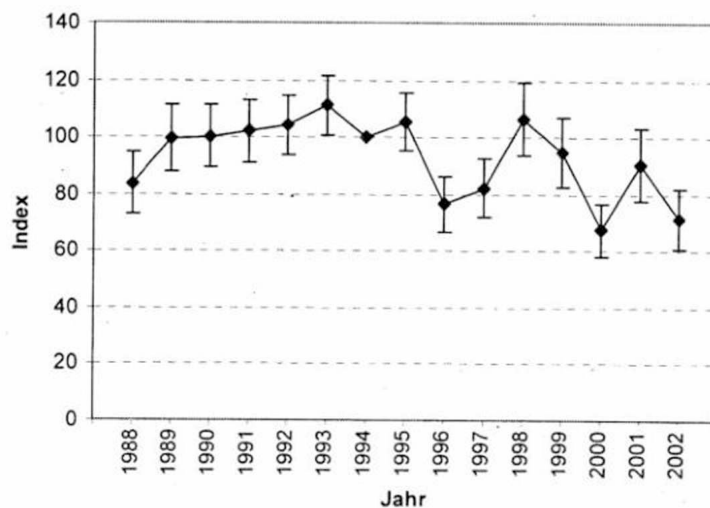


Abb. 5: Brutbestandsentwicklung der Waldohreule (*Asio otus*) von 1988 bis 2002 in Deutschland (1994 = Indexwert 100).

(2002), ob der Waldkauz wieder im Aufwind ist, bereits negativ beantwortet werden: Wie der Autor auch schon für möglich hält, war die hohe Reproduktion im Jahr 2001 eine Ausnahme in einem insgesamt optimalen Eulenjahr.

Die Aufrufe zur Erfassung des Waldkauzes zeigen erste Erfolge: Albrecht Frenzel schloss sich unserem Projekt mit einer Kontrollfläche in den Rheinauen nördlich von Karlsruhe an. Er konnte im Jahr 2002 auf den 23,3 km<sup>2</sup> 27 Brutpaare registrieren.

Lukas Kratzsch und Michael Stubbe bearbeiten den Waldkauz im Hakelwald in Sachsen-Anhalt. Der Bestand stieg in diesem 13 km<sup>2</sup> großen Laubwald vom Jahr 2001 zum Jahr 2002 von 31 auf 41 besetzte Reviere.

### Waldohreule (*Asio otus*)

Der Brutbestand der Waldohreule zeigt in den letzten Jahren ein deutliches Auf und Ab. Dies ist insofern bemerkenswert, als sich die Waldohreule zu Beginn der 1990er Jahre von anderen Arten dadurch unterschied, dass die Bestände in der Summe äußerst konstant waren. Über alle Jahre von 1988 bis 2002 ist ein mittlerer Rückgang um jährlich 1,7 %  $\pm$  1,5 % auf der Basis von insgesamt 2.041 einbezogenen Brutpaaren zu erkennen (Abb. 5).

Im Jahr 2001 wurden in Deutschland 16 Flächen mit einer Gesamtgröße von 1.066 km<sup>2</sup> auf ihren Waldohreulen-Bestand kontrolliert, im Jahr 2002 waren es 17 Gebiete mit insge-

samt 882 km<sup>2</sup>.

Vom Jahr 2000 zum Jahr 2001 stieg der Bestand auf den Kontrollflächen um 34 %, zum Jahr 2002 war ein Rückgang um 21 % zu verzeichnen. Die Reproduktionswerte waren durchschnittlich. Da jedoch im Jahr 2001 genau 68, im Jahr 2002 sogar nur 39 Paare auf ihren Bruterfolg kontrolliert wurden, können aus den Angaben keine verallgemeinerungsfähigen Aussagen getroffen werden. Das am besten untersuchte Gebiet ist das Gebiet „Nennhausen“ (Birgit und Peter Block). 26 Reviere waren dort im Jahr 2001 besetzt und entgegen dem sonstigen Trend im Jahr 2002 sogar noch 3 Reviere mehr.

### Raufußkauz (*Aegolius funereus*)

Um fast 65 % nahm der Brutbestand des Raufußkauzes von 2000 zu 2001 zu. Zum Jahr 2002 ging der Bestand um 13 % wieder zurück. Der mittlere jährliche Rückgang seit 1988 beträgt 2,1 %  $\pm$  1,3 % (Abb. 6). Interessant ist ein Vergleich der Abbildungen zur Bestandsentwicklung von Schleiereule (Abb. 1) und Raufußkauz (Abb. 6): Auch wenn die Schwankungen der jährlichen Bestandsveränderungen sehr unterschiedlich ausfallen, so ist doch die jeweilige jährliche Richtung (Anstieg oder Rückgang) der Bestandsveränderung seit 1989 immer gleich.

Die Reproduktionswerte waren im Jahr 2001 durchschnittlich, 2002 jedoch so niedrig wie selten zuvor. Von 143 kontrollierten Brutpaaren flogen bei nur 70 Paaren Jungvögel

aus, also bei noch nicht einmal 50 %.

Einen extrem synchronen Bestandsverlauf – wie bereits in den letzten Jahren – zeigen die Flächen „Westharz“, untersucht von Ortwin Schwerdtfeger und „Kaufunger Wald“, untersucht von Werner Haase und Friedhelm Hochrath: Im Kaufunger Wald stieg der Bestand von einem besetzten Revier im Jahr 2000 auf 39 besetzte Reviere im Jahr 2001. Im Jahr 2002 war der Raufußkauz zwar nachweisbar, zeigte aber keine Revierbindung. Sehr ähnlich verlief die Entwicklung auf der Fläche „Westharz“: Von 2000 zu 2001 stieg dort der Revierbestand um das Fünffache, zum Jahr 2002 sank der Bestand wieder auf den Ausgangsbestand vom Jahr 2000 zurück. Auf der Fläche „Celle-West“ stellte Ludwig Uphues von 2001 zu 2002 zwar ebenfalls einen Rückgang fest, der jedoch von 56 auf 50 Reviere bei weitem nicht so gravierend ausfiel. Ganz anders der Bestandsverlauf im Landkreis Hof, den Helmut Meyer und Siegfried Rudroff untersuchen: Mit 16 besetzten Revieren lag der Bestand im Jahr 2001 auf gleicher Höhe wie im Vorjahr, zu 2002 nahm er jedoch deutlich zu und stieg auf 21 besetzte Reviere. Auch in Sachsen auf der Fläche „Oelsnitz“, die von Karl Heinz Meyer untersucht wird, wurden im Jahr 2002 deutlich mehr Raufußkäuse festgestellt als 2001. Einen deutlichen Rückgang vom Jahr 2000 zum Jahr 2001 registrierten Hans Schonhardt und Bernhard Scherer auf der Fläche „St. Georgen“ im Mittleren Schwarzwald; zum Jahr 2002 stieg der Bestand jedoch wieder an.

### Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird über die Bestandsentwicklung und die Entwicklung der Reproduktionsparameter von Schleiereule, Uhu, Sperlingskauz, Steinkauz, Waldkauz, Waldohreule und Raufußkauz in den Jahren 2001 und 2002 in Deutschland berichtet. Datengrundlage sind die Angaben des Forschungsprojektes „Monitoring Greifvögel und Eulen“. Das Jahr 2001 war in vielen Gegenden Deutschlands ein Gradationsjahr der Feldmaus. Vom Jahr 2000 zum Jahr 2001 war bei Schleiereule, Uhu, Steinkauz, Waldkauz und Raufußkauz ein Bestandsanstieg zu verzeichnen, nur der Waldkauzbestand nahm ab. Zum Jahr 2002 nahmen alle 6 Arten in ihrem Bestand ab. Vom

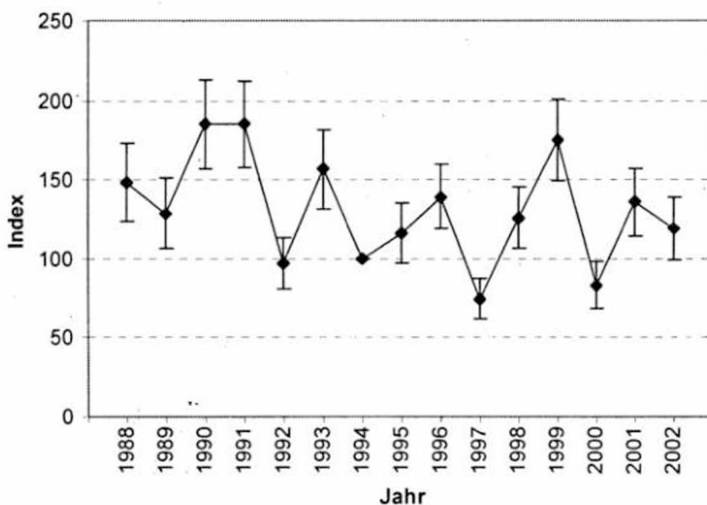


Abb. 6: Brutbestandsentwicklung des Raufußkauzes (*Aegolius funereus*) von 1988 bis 2002 in Deutschland (1994 = Indexwert 100).

Sperlingskauz können keine zusammenfassenden Angaben gemacht werden

Über alle Betrachtungsjahre (seit 1988, nur beim Uhu seit 1992) verzeichnen Schleiereule, Uhu und Steinkauz eine Bestandszunahme, Waldkauz, Waldohreule und Raufußkauz eine Bestandsabnahme.

Die Reproduktionsparameter waren bei der Schleiereule, beim Steinkauz, beim Waldkauz und beim Raufußkauz im Jahr 2002 deutlich unter den Werten von 2001.

Bei der Waldohreule waren die Werte in beiden Jahren etwa gleich und entsprachen dem langjährigen Durchschnitt, beim Uhu war die Reproduktion in beiden Jahren deutlich unter dem Durchschnitt.

#### Literatur

- FLADE, M. & J. SCHWARZ (2004): Ergebnisse des DDA-Monitoringprogramms, Teil II: Bestandsentwicklung von Waldvögeln in Deutschland 1989-2003. - Vogelwelt 125: 177-213.
- GEDEON, K., A. MITSCHKE & C. SUDFELDT; Hrsg. (2004): Brutvögel in Deutschland. - Hohenstein-Ernstthal.
- GREGORY, R. D., A. VAN STRIEN, P. VORISEK, A. W. GMELIG MEYLING, D. G. NOBLE, R. P. B. FOPPEN & D. W. GIBBONS (2005): Developing

- indicators for European birds. - Phil. Trans. R. Soc. B 360: 269-288.
- HAMANN, C. (2002): Jahresbericht 2001 Uhu. - EulenWelt: 4-7.
- HAMANN, C. (2003): Jahresbericht 2002 Uhu. - EulenWelt: 5-8.
- KAATZ, H.-G. (2003): Jahresbericht 2002 Steinkauz. - EulenWelt: 14-17.
- LANZ, U. & U. MAMMEN: Der Uhu *Bubo bubo* – ein Vogel des Jahres im Aufwind? Ornithol. Anz. 44: 69-79.
- MAMMEN, U. (1999): Eulen-Brutsaison 1998. - Eulen-Rundblick Nr. 48/49: 37-40.
- MAMMEN, U. (2004): Eulenbrutsaison 1999 und 2000. - Eulen-Rundblick Nr. 51/52: 58-63.
- MARTENS, H. D. (2002): Ist der Waldkauz (*Strix aluco*) wieder im Aufwind? - EulenWelt: 26-27.
- MEBS, T. (2001): Aktuelle Verbreitung und Arealerweiterung des Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum*) in Deutschland. - Kauzbrief 14: 4-12.
- MECKEL, D.-P. (2003): Jahresbericht 2002 Schleiereule. - EulenWelt: 9-13.
- OLEJNIK, O. (2005): Hat der Waldkauz den Steinkauz in Mitteleuropa verdrängt? - Eulen-Rundblick Nr. 53/54: 12-16.
- ORTLIEB, R. (2003): Einige der letzten Steinkauzvorkommen im Landkreis Mansfelder Land. - Apus 11: 331-332.

- PANNEKOEK, J., A. VAN STRIEN (1998): TRIM 2.0 for Windows (Trends & Indices for Monitoring data). - Centraal Bureau voor de Statistiek, Research paper no. 9807.
- RUSCH, W. (2003): Steinkauz-, Schleiereulen- und Uhubestandserhebung im Kreis Coesfeld von 1986 - 2002. - Kiebitz 23: 31-36.
- SCHWERDTFEGER, O., H. KEIL & K.-H. GRAEF (2004): Bestandsentwicklung durch Nisthilfen - Arbeitsgruppen bei Raufußkauz, Steinkauz und Schleiereule. - Eulen-Rundblick Nr. 51/52: 51-55.
- ZANG, H. (2002): Verbreitung und Bestand des Sperlingskauzes *Glaucidium passerinum* in Niedersachsen. - Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 34: 173-192.
- VAN STRIEN, A. J., J. PANNEKOEK & D. W. GIBBONS (2001): Indexing European bird population trends using results of national monitoring schemes: a trial of a new method. - Bird Study 48: 200-213.

#### Anschrift des Verfassers

Ubbo Mammen  
Monitoring Greifvögel und Eulen Europas  
Schülershof 12  
D - 06108 Halle/Saale  
E-Mail: [uk.mammen@t-online.de](mailto:uk.mammen@t-online.de)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Eulen-Rundblick](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [55-56](#)

Autor(en)/Author(s): Mammen Ubbo

Artikel/Article: [Eulenbrutsaison 2001 und 2002 4-10](#)